

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Verkaufspreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
außerhalb  
je 8 S. die  
Spaltzeile.

Nr. 176. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Sonntag, 14. Novbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1897.

Uebertragen wurde die Stelle des Güterverwalters und Bahnpostkassiers in Calw dem Eisenbahnbeamten Steinböcker d. d. 14. Novbr.

### Lord Salisbury über die Weltlage.

In England kommt es häufiger vor als bei uns, daß sich Staatsmänner in leitender oder doch hervorragender Stellung öffentlich über Tagesfragen aussprechen. Und wenn dies auch im allgemeinen mit großer Zurückhaltung geschieht, so war dies kaum der Fall bei einer Rede, die Lord Salisbury auf dem Lordmayorstag in London (am Dienstag) gehalten hat.

Salisbury kam zunächst auf den indischen Aufstand zu sprechen, dem er keine große Bedeutung beilegte und mit einigen patriotischen Redewendungen abthat. Des nähern ließ er sich auf die englisch-ägyptische Expedition gegen den Mahdi ein, die einen glücklichen Fortgang zeige. Afrika sei aber dazu geschaffen, eine Plage der auswärtigen Ministerien zu sein. England pflege gegenwärtig mehr oder weniger belebte, mehr oder weniger fortdauernde, aber stets freundschaftliche Unterhandlungen mit Frankreich, Deutschland, Portugal, Italien und mehreren nichtchristlichen Mächten. Es bestehe eine große Schwierigkeit, über diese Unterhandlungen viel zu sagen, weil des Premierministers Äußerungen weit in der Welt verbreitet würden und es daher sehr möglich sei, daß dann der allgemein verständliche Prozeß, den er zu erreichen wünsche, nicht erreicht werden dürfte, falls er freimütig auf alle diese Fragen eingehen wollte.

Salisbury wandte sich sodann den Vorgängen im Südosten Europas zu und wies zunächst auf das Bestehen des europäischen Konzerts während des letzten Jahres hin. Wenn man wähe, daß das europäische Konzert ein Werkzeug sei, das unter der Redners Leitung oder ihm zur Verfügung stehe, wie dürfte man denken, daß er so unbesonnen und kühn sei, in diesem Augenblick die Frage hier zur Erörterung zu stellen? Man müsse sich vielmehr daran erinnern, daß das Konzert Europas ein Konzert, oder, wie er es lieber nenne, eine Föderation sei, eine lose verbundene Föderation Europas — eine Körperschaft, die nur handle, wenn Einigkeit in ihr bestehe. Aber die Schwierigkeit, die Einigkeit herbeizuführen, sei oftmals groß, und man dürfe nicht

eine Regierung für das verantwortlich machen, was dem europäischen Konzert nicht durchzuführen gelingt. Die Geschichte des letzten Jahres sei, daß es zwar nicht gelungen sei, Griechenland vom Kriege abzuhalten, aber mit dieser Ausnahme sei es gelungen, den europäischen Frieden zu wahren, der von so ungeheurer Wichtigkeit sei. Es sei ein großes Lob und eine Errungenschaft für Europa, die Kriegskalamität verhütet zu haben. Europa habe auch Griechenland verhindert, Selbstmord zu begehen, daher werde kein Unparteiischer den europäischen Mächten vorwerfen, daß sie nicht alle Kräfte aufgebieten hätten, Griechenland am Kriege zu verhindern.

Die Aufgabe der Mächte sei aber noch nicht beendet. Noch liege die kritische Frage vor. Wenn diese sich lange hinziehe, dürfe man die handelnden Faktoren der europäischen Politik nicht tadeln. Man dürfe von dem Konzert nicht verlangen, das zu thun, was es nicht leisten könne. Das Konzert habe viele Tugenden, aber die Schnelligkeit sei ihm nicht eigen. Den Kritikern gebe er zu bedenken, daß, wenn das Konzert nicht bestanden hätte, keine Macht vorhanden wäre, die etwas Besseres hätte leisten können. Ein selbständiges Vorgehen einer Macht gegen den Willen der anderen würde einen verheerenden europäischen Krieg ergeben haben. Er hoffe, daß das Einvernehmen der Mächte fortzuauern werde, und daß die zu lösenden Schwierigkeiten eine befriedigende Behandlung finden werden. Man möge im Auge behalten, daß die Föderation Europas ein Samenkor sei und zugleich das einzige Gebilde, welches die Zivilisation vor der Verwüstung des Krieges bewahren könne. Die einzige Hoffnung, zu verhindern, daß der Wettbewerb der europäischen Mächte in ihren Rüstungen auf ein Streben nach gegenseitiger Vernichtung hinauslaufe, bestehe darin, daß die Mächte allmählich dahin gebracht werden dürften, in allen Fragen in freundschaftlichem Geiste zusammen zu handeln, bis sie zuletzt zu einem internationalen Gebilde zusammengefaßt sind, das der Welt schließlich eine lange Zeit ungestörter Handelsbetätigung und dauernden Frieden giebt.

### Landesnachrichten.

§ Stuttgart, 12. Nov. (Landes-Synode.) 6. Sitzung. In der heutigen Sitzung wurde in die

Beratung der Reversalienfrage eingetreten. Zunächst nahm das Wort der Berichterstatter Oberregierungsrat Huzel: Er geht von der Thatsache aus, daß dem Grundgedanken des Gesetzes, die Staatsminister im Kirchenregiment zu erhalten, niemand widerspricht und legt dann dar, inwieweit die Meinungen über die Ausdehnung der Heranziehung derselben auseinandergehen. Durch den Kammerbeschluß vom 13. Mai 1896 ist keineswegs bestritten, daß der evang. Landesbischof und ferner ist nicht darin bestritten, daß das Konsistorium eine Staatsbehörde ist. Die Kammer hat sich einzig und allein gegen die staatsgesetzliche Berufung der Minister ausgesprochen, die kirchengesetzliche Berufung aber gar nicht berührt. Von einer Trennung zwischen Kirche und Staat könne also keine Rede sein. Oberregierungsrat Haag bespricht einen von ihm gestellten Antrag, der dahin geht, an Stelle der kirchengesetzlichen Berufung die freie Wahl der Minister in das Kirchenregiment zu setzen. Das Wahlkollegium soll aus 10 Personen bestehen und zwar aus: 5 Mitgliedern der Oberkirchenbehörde und aus 5 Mitgliedern des Synodalausschusses. Pfarrer Böcker ist dafür, daß sich das Wahlkollegium zusammensetzen soll: aus dem Präsidenten des Konsistoriums als dem Vertreter des Königs, dem Präsidenten der Landessynode als dem Vertreter der Synode und dem ältesten Generalsuperintendenten als dem Vertreter der Kirchenregierung. Das Wahlkollegium soll 6 Männer aufstellen und der kath. König soll das Recht haben, 2 davon zu bestimmen. Pfarrer Preuner stimmt in erster Linie für den Antrag Harry, ferner schlägt er durch einen Antrag vor statt wie in dem Entwurf vorgesehen 3 nur 2 Minister in die Kirchenregierung zu wählen, daß derselbe überhaupt nur aus 5 statt der vorgeschlagenen 6 Mitglieder zu bestehen habe. Anknüpfend an die gestrigen Ausführungen Dr. Egelhaafs schildert Präsident v. Gemmingen seine Stellung während der Kammerverhandlungen von 1896. Er teilt im allgemeinen die Ansicht des Berichterstatters und bittet die hohe Synode, an der kirchengesetzlichen Berufung der Minister festzuhalten. Eingehend verbreitet sich Redner sodann über die verschiedenen gestellten Anträge und schließt unter dem lebhaften Beifall der Synodalen mit dem Wunsche, daß zur Ehre, Würde und zum

In allen Wunden, welche die Pflanz schlägt, liegt auch schon der Balsam, welcher sie heilt.

### Leidenschaft und Liebe.

(Fortsetzung.)

Vier Jahre waren seit dem soeben Erzählten verfloßen, Konrad hatte den Lindenhof noch nicht betreten; Onkel Oskar kam öfter in die Hauptstadt und brachte stets die herzlichsten Grüße an Melitta mit; auf ihre ungeduldige Frage, wann Konrad endlich einmal kommen werde, hatte der Onkel immer nur die eine Antwort:

„Vielleicht im kommenden Sommer.“

Auf Königsegg war eine große Veränderung vorgegangen; die schöne Minna Hellbronn hieß jetzt „Frau Baronin.“ Baron Königsegg hatte jetzt keinen anderen Ausweg gesehen, um sich vom gänzlichen Ruin zu retten. Hellbronn hatte alle Schulden seines Schwiegerjohns gezahlt und dem jungen Paare jährlich eine bedeutende Rente ausgeworfen, er führte die Verwaltung von dem Gut Königsegg wie zuvor, der Baron verlebte dort mit seiner Gattin die Sommermonate, Frühling und Herbst brachten sie meist in Italien zu, nach der Residenz waren sie noch nicht gekommen.

Durch seine Heirat hatte sich der Baron wenigstens für die erste Zeit in den aristokratischen Kreisen unmöglich gemacht, man verzeiht in der großen Welt eher Schulden und leichtfertige Streiche, als eine Res-

alliance, wie sich der Baron einer solchen schuldig gemacht.

Minna selbst machte keinerlei Anspruch, in die aristokratischen Zirkel der Residenz eingeführt zu werden, sie wußte nur zu gut, daß ihr dort nur Demütigungen bevorstanden, und sie empfand durchaus kein Verlangen danach, die Rolle der duldbenden Märtyrerin zu spielen, nach einigen Jahren vergaß man ohnehin, daß sie einst eine simple Verwalterstochter gewesen, dann war es noch immer Zeit, die Stellung einzunehmen, welche ihr der Name ihres Gatten in der Gesellschaft zuwies, bis dahin wollte sie sich damit beschäftigen ihren Gatten — gänzlich unter ihre Botmäßigkeit bringen und ihn von ferneren tollen Streichen abzuhalten.

Baron Königsegg war ein schwacher leicht lenkbarer Charakter; er hatte wild und toll gelebt, nicht sowohl weil es ihm Vergnügen machte, sondern weil er es eben von den anderen sah. Er hatte zügellos gelebt, weil es niemand gegeben, der ihn von diesem Treiben zurückgehalten hätte, er hatte seine Freiheit bis zur äußersten Grenze ausgenutzt, jetzt war eine Reaktion eingetreten. Eine kleine zarte Hand hielt mit festem, sicheren Griff die Zügel und übte mit unbeugbarer Strenge Gewalt über den Gefesselten.

Minna verstand es vortrefflich, dem schwachen Manne zu imponieren, vielleicht eben deshalb, weil sie kalten Herzens und mit berechnendem Blick in die Zukunft sah. Eine liebende Frau hätte wenig oder nichts über den Baron vermocht, das schöne, seelenlose Weib ohne Herzen, jedes tieferen Gefühls bar, besaß unumschränkte Macht über den schwachen, geistlosen Mann.

Minnas sanfte Außenseite barg einen unerschütterlichen Willen und eine unermüdbliche Energie.

Von Natur aus kokett und launenhaft, verstand sie es dennoch, sich zu beherrschen, wenn sie durch andere Mittel das vorgezeichnete Ziel erreichen konnte; für gewöhnlich spielte sie dem Baron gegenüber die sanfte liebende Gattin, aber mit der Freundschaft einer Kage, die die Krallen unter dem Samtpfötchen verbirgt, weil sie einfließt, sie könne auf diese Weise leichter zu ihrem Ziele gelangen.

Minna hatte nur ein Ziel vor Augen — ihre Rache an Konrad; sie konnte es ihm nicht verzeihen, daß er sie verschmäht, und mit wilder Freude sah sie dem Tage entgegen, an dem sie den ihr zugefügten Schmerz doppelt und dreifach heimzahlen konnte.

Sie hatte ihre Beziehungen zur Rätin keineswegs aufgegeben; so oft sie zu Besuch kam, ließ sie mit Bitten nicht nach, bis die alte Frau sich entschloß, einige Tage bei ihr zuzubringen.

Oskar sah diese Freundschaft ungern; allein er wollte der alten Frau die Freude nicht verderben, um so mehr, als Konrads Persönlichkeit jetzt gänzlich aus dem Spiele blieb; vielleicht wollte die Baronin durch ihre Freundschaft nur beweisen, daß sie des Professors halber keinen Groll gegen die anderen hegte, einen anderen Grund fand Oskar nicht für diesen Verkehr zweier an Alter einander so verschiedenen Frauen. Anfänglich hatte er befürchtet, man werde Melitta in diesen Kreis zu ziehen versuchen, aber die Abneigung der Großmama schützte das junge Mädchen vor einer

Besten der evangelischen Kirche in dieser wichtigen Frage entschieden werden möge. Oberregierungsrat Reßle ist der Ansicht, daß ein Beschluß in dieser wichtigen Sache sobald als möglich herbeizuführen sei; er verbreitet sich über die Kammerverhandlungen des Jahres 1896. Bezüglich des Antrags Böcker bemerkt er, daß derselbe in direktem Widerspruch steht mit der Bestimmung des Reversaliengesetzes, daß der katholische König kein episcopales Recht habe. Mit aller Entschiedenheit wendet er sich gegen die Wahlen innerhalb der evangelischen Kirchenregierung und tritt für kirchengesetzliche Berufung von 3 Ministern ein, obwohl er die Annahme des Gesetzes davon nicht abhängig machen möchte. Unter dem allgemeinen Beifall der Synodemitglieder schließt Redner mit dem Wunsche, es möge ein einheitlicher Beschluß herbeigeführt werden.

\* Stuttgart, 11. Nov. Die Steuerkommission der Kammer der Abgeordneten begann heute die zweite Lesung der Entwürfe betr. Kapitalsteuer, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Wandergewerbesteuer und beschloß mit allen gegen eine Stimme, die Dauer dieser sämtlichen Gesetze auf sechs Jahre, vom Tage des Inkrafttretens der Gesetze gerechnet, zu beschränken und zu bestimmen, daß der vor dem Inkrafttreten bestehende Rechtszustand wieder aufleben sollte, falls nicht bis zum Ablauf der 6 Jahre eine neue Gesetzgebung verabschiedet sein sollte. Bei der Kapitalsteuer wurde, dem derzeitigen Rechtszustand entsprechend, die in erster Lesung gestrichene Steuerbefreiung der Witwen und gebrechlichen Personen so weit wieder hergestellt, als diese auch von der Einkommensteuer befreit sind.

\* Cannstatt, 11. Nov. Gestern mittag wurde an der Gaisburger Gasfabrik die Leiche eines ca. 4jährigen Kindes ohne Kopf, Füße und Hände aufgefunden. Des Mordes verdächtig sind Zigeuner. Deshalb wurde gestern der bekannte Zigeuner Reinhardt verhaftet und zwar an der unteren Ziegelei (gegenüber Münster). Auch heute sind weitere Zigeuner von der hiesigen Polizei oder von Landjägern zur Haft gebracht worden.

\* Beutelsbach, 10. Nov. Zum Fall Schlör wird der „Red.-Btg.“ geschrieben: Wie bekannt, hat Schultheiß Schlör von hier, der die Öffentlichkeit in den letzten Jahren so sehr beschäftigt hat, unter Verzicht auf Pension und überhaupt auf jeglichen Anspruch an die Gemeinde sein Amt niedergelegt, anstatt einen Richterspruch des Disziplinargerichtshofs über sich ergehen zu lassen. So sehr man einestheils erfreut ist, den mißlichen Verhältnissen durch diesen Schritt Schlörs ein jähes Ende bereitet zu sehen, so hätten doch viele hiesige Einwohner gewünscht, wenn die Thaten Schlörs vor dem Gerichtshof ihre richtige Beleuchtung und Sühne gefunden hätten. Jetzt, nachdem wir vor einer Neuwahl stehen, zeigt es sich erst, wie Schlör durch sein Auftreten den ganzen Stand der „Schreiber-schultheißen“ geschädigt hat, denn nicht selten hört man die Aeußerung, daß ein eingeborener Bürger, ein Bauernschultheiß, nicht so gehandelt und dadurch so viel Aufregung verursacht hätte, daß aber die Geschäfte doch gut besorgt worden wären. Obgleich die Anschauung immer lauter ausgesprochen wird, ist doch bei der Größe unserer Gemeinde an der Wahl eines geprüften Verwaltungs- oder Notariatskandidaten kaum

zu zweifeln. Der abgetretene Schlör hat einem bestimmt verlautenden Gerücht zufolge eine Anstellung beim allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart gefunden. Der Bauer Wilhelm Kuhnle von hier, durch den die Thaten Schlörs in die Öffentlichkeit gebracht wurden, hat bekanntlich an die Abgeordnetenkammer ein Gesuch um Wiederaufnahme des gegen ihn durchgeführten und für ihn günstig verlautenden Verfahrens gerichtet; man ist hier auf den Erfolg dieses Schrittes sehr gespannt und würde es dem Kuhnle gönnen, wenn seine Sache einen guten Ausgang nehmen würde.

\* Heilbronn, 11. Nov. Das Standesamt legte in der Gemeinderatssitzung eine vorläufige Zusammenstellung vor, nach welcher am 1. November die Einwohnerzahl Heilbronn's circa 36,000 betrug. — Vom Privatjahrgewert Heilbronn erhält die Stadtgemeinde aus dem Geschäftsjahr 1896/97 einen Gewinnanteil von 42,435 Mk. — Die Redarschiffahrt muß demnächst eingestellt werden, wenn nicht Regen eintritt. In den letzten Tagen sank der Wasserstand auf 50 cm. Auch für die Felder wäre Feuchtigkeit nötig, damit die Wintersaaten besser aufgehen.

§ Weinsberg, 12. Okt. Gestern abend hatten wir einen jeltzamen Anblick. Vier Zigeunerwagen mit etwa 10 Insassen wurden unter starker Bedeckung, die mit Prügeln, Stangen und Gabeln ausgerüstet war von Ellhofen hier eingeliefert. Sie hatten dort in frecher Weise gebettelt und genommen, was ihnen in den Weg kam. Schließlich wurden die Bewohner, so namentlich Lammwirt Arnold und dessen Tochter mißhandelt, so daß die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte um Ordnung zu schaffen. Nach harter Mühe wurde die Bande überwältigt und hierher ins Gefängnis eingeliefert.

\* (Verschiedenes.) In Thalheim, O.A. Hall, wurde letzten Sommer ein Schulhaus erbaut, da die Gemeinde sich vom Schulbezirk Bellberg gelöst hatte. Das neue Schulgebäude entspricht nach Schulhofe und Wohnung allen Anforderungen. Dasselbe wurde letzter Tage eingeweiht. — In Feldstetten, O.A. Münsingen, wurde Gemeinderat Ruff zum Schultheißen gewählt. — In Balingen wurde ein 24jähriger, lediger Schmied als Viech aus dem Wehr der Kesselmühle gezogen. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor.

\* In leichtfertiger Weise hat die Frau des Wagenwärters Argast in Wörsingen sich und ihre Familie ins Unglück gebracht. Ohne das Vorwissen ihres Mannes verpfändete sie dessen drei Lebensversicherungs-Policen in Höhe von 1000, 1000 und 500 Mk. bei der Versorgungs-Anstalt und fälschte die Unterschrift ihres Mannes. Sie schwindelte ferner einem Dienstmädchen ein Darlehen von 310 Mk. und einer gewissen Lisette Lang nach und nach ein Darlehen von etwa 500 Mk. ab. Dies alles that die Angeklagte, um Geld zur Zahlung von leichtsinnig gemachten Schulden zu erlangen. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs wurde sie von der Strafkammer Karlsruhe zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt.

☉ Mainz. Bei dem Wirt „Zur Stadt Mailand“ erschien Anfangs September der Handelsmann Fuld und teilte dem Wirte mit, er könne jede Woche 700 Mk.

verdienen, wenn er gegen Zahlung von 300 Mk. 1000 Mk. falsche Papierscheine übernehme, die außerordentlich gut nachgemacht seien. Der Wirt ging anscheinend auf das Anerbieten ein, setzte jedoch die Polizei davon in Kenntnis. Am 7. Sept. kam nun Fuld zu dem Wirt und bestellte ihn zu einer Zusammenkunft in einer Weinwirtschaft, wo er gegen 300 Mk. die versprochenen 1000 Mk. erhalten könne. Beide trafen sich denn auch und F. übergab dem Wirt ein mit 5 Siegeln versehenes „Wertpaket.“ Zugleich aber drang die Polizei in das Zimmer und verhaftete Fuld. Beim Öffnen des Pakets fand sich nur Zeitungspapier vor. Die Strafkammer verurteilte den 47jährigen vorbestrahten Schwindler zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

☉ Wiesbaden. Nach Unterschlagung eines Einschreibebriefes von 10 000 Mk. ist der hiesige Postassistent Heddrich flüchtig. Er ist seit einem Jahr verheiratet.

☉ Wie die Blätter erfahren, ist in der letzten Plenarsitzung des Bundesrats bei der Verhandlung über die Militärstrafprozessordnung die Frage des Obersten Gerichtshofes auf Wunsch Preußens zurückgestellt worden, da, wenn eine Entscheidung jetzt erfolgt wäre, Bayern überstimmt worden wäre.

☉ Die Nachweisung der Verspätungen bei den fahrplanmäßigen Zügen mit Personenbeförderung während der Monate Juli bis September ds. zeigt, daß sich 20 632 Züge (gegen das Vorjahr 6419 mehr) verspätet haben.

\* Das Werk „Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung“ von A. v. Boguslawski hat in der „Köln. Btg.“ eine scharfe Kritik gefunden, worauf der Verfasser in der „Nat.-Btg.“ erwidert und dabei bleibt, daß er der Herabsetzung der Heere des 18. Jahrhunderts und der Ueberhebung der Gegenwart, wie sie sich in der Litteratur jetzt so vielfach zeige, entgegenstehe, jener Ueberhebung, welche das Auge vor den Mängeln der jetzigen Millionenheere verschleße und die inneren Gefahren, welche den Armeen der allgemeinen Wehrpflicht durch die auflösenden Tendenzen unserer Zeit drohen, nicht sehen wolle.

☐ Bis zur Eröffnung der Reichstagsession, der letzten der laufenden Wahlperiode, sind es nur noch wenige Wochen, und im Bundesrate stehen wichtige Entscheidungen noch immer aus. Es handelt sich in der neuen Reichstagsession nicht bloß um die Reform des Militärstrafprozesses und die Verstärkung unserer Kriegsmarine, auch das praktische und wirtschaftliche Leben der Bevölkerung macht von Jahr zu Jahr seine Forderungen mit größerer Bestimmtheit geltend. Die gewerbliche Wohlfahrtsgesetzgebung, die mit dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb begann, kann damit unmöglich schon als abgeschlossen gelten, es muß weiter vorgeschritten werden, um die Gesetzgebung, die unter erheblichen anderen Voraussetzungen, als die heutigen Thatfachen lehren, beschlossen wurde, den wirklichen Verhältnissen anzupassen. Die Handwerkervorlage kann noch nicht Alles thun, es müssen für das soziale und wirtschaftliche Leben noch Ergänzungs-gesetze Platz greifen, um Arbeit und Arbeits-Erfolg wieder in richtiges Einvernehmen zu einander zu bringen. Im Interesse aller Kreise und aller Zweige des Nährstandes liegt es, in der bevorstehenden letzten Session vor den

derartigen Zumutung, die Baronin behandelte das achtzehnjährige Mädchen noch immer als Kind und fand es nicht der Mühe wert, eine Einladung an dasselbe ergehen zu lassen.

Am Lindenhofe war seit Konrads so rascher Abreise gar vieles anders geworden; Frau Braun, die treue fleißige Haushälterin war gestorben; ihre Nachfolgerin war wohl eine ehrsüchtige, in ihrem Fache tüchtige, aber gänzlich ungebildete Person, welche für Melitta keineswegs die verlorene mütterliche Freundin ersetzen konnte.

Versehlte Spekulationen, Mißernten und eine heftig grassierende Viehpeste hatten den Ertrag des Lindenhofes bedeutend herabgedrückt; Onkel Oskar hatte viel mit Kummer und Sorge zu kämpfen, sein Haar war darüber grau geworden, er war der heitere freundliche Mann nicht mehr, der er sonst gewesen.

Die arme Melitta hatte am meisten darunter zu leiden. Ohne Freundin, ohne Gefährtin durchstreifte sie einsam die Fluren, Lektüre und Musik bildeten ihre einzige Unterhaltung.

Der lebhafteste Geist des Mädchens sehnte sich hinaus in die Welt, ins freie Leben und brannte vor Ungebuld, dessen Freuden kennen zu lernen.

An der Rätin waren die vier Jahre spurlos dahingeflowen; statt zu altern, schien sie neue Lebenskräfte gewonnen zu haben.

In ihrem Leiden war eine kleine Besserung eingetreten; sie, die jahrelang nur auf den Stock gestützt einbergeben konnte, vermochte nun, wenn auch langsam, so doch ohne jede Stütze im Zimmer herum-

zugehen, es schien, als verjünge sich diese Frau in dem Maße, als ihr Sohn älter und kummergedrückter wurde.

Vielleicht wäre die Rätin nicht so ruhig geblieben, wenn sie um die finanziellen Kalamitäten ihres Sohnes gewußt hätte, allein Oskar ließ seine Mutter über seine geschäftlichen Verhältnisse in vollständiger Unkenntnis.

So standen die Dinge am Lindenhofe, als eines Tages Konrad unvermutet dorthin erschien. Melitta schrie laut auf vor freudiger Ueberraschung, als sie den geliebten Jugendfreund erblickte. Mit der ganzen unbefangenen Rücksichtslosigkeit eines Kindes warf sie sich in seine Arme, indem sie jubelnd ausrief: „Endlich, endlich bist du wieder da.“

„Meine kleine Melitta“, sagte Konrad bewegt, das junge Mädchen sanft in seine Arme pressend, „wie lange ist es her, seit wir uns nicht gesehen?“

„Du böser, böser Mensch, daran bist Du doch nur einzig und allein schuld“, grollte sie mit allerliebster Schmolliene — „ach, wenn Du wüßtest, wie öde, wie langweilig es hier ist, du wärest schon längst gekommen — ich bin so einsam und verlassen.“

Konrad sah sie betroffen an. „Du bist unzufrieden?“

Ein helles Rot übersog ihre Wangen. „Nicht doch Konrad, lassen wir das; warum uns die ersten Momente des Wiedersehens trüben. Sieh“, dort kommt Onkel Oskar; wie wird er sich freuen, dich wieder einmal dabei begrüßen zu können.“

Die Begrüßung Onkel Oskars entsprach den Worten Melittas; mit Herzlichkeit hieß er den Neffen willkommen.

„Du bleibst doch die ganze Ferienzeit über bei uns?“ sagte er in freundlichem Tone; „wir haben dich lange genug entbehrt, vier volle Jahre bist du vom Lindenhofe fern geblieben.“

„Es ist mir nicht leicht geworden“, versetzte Konrad, „allein du weißt, Onkel, daß ich dem Präsidenten Wallrodt zu großem Dank verpflichtet bin, ich konnte unmöglich „nein“ sagen, so schwer es mir auch zuweilen ankam.“

„Gewiß, ich will und kann dir deshalb auch keinen Vorwurf machen; nun komm zur Großmama“, schloß Onkel Konrad.

Die alte Dame empfing den Enkel mit einer steifen Freundlichkeit, die nur zu wohl zeigte, daß sie ihm seine eilige Flucht vor ihren Plänen noch immer nicht vergeben hatte.

Sie war jedoch taktvoll genug, die Vergangenheit mit keinem Worte zu erwähnen, und nur gesprächsweise machte sie die flüchtige Bemerkung, Minna Hellbronn sei Baronin Königsegg geworden.

„Ich habe davon gehört“, versetzte Konrad ruhig, „es war vorauszu sehen, daß ein so schönes reiches Mädchen eine glänzende Partie machen würde.“ Damit war dies Thema erledigt.

Am Nachmittage machte Konrad mit Melitta einen Spaziergang in den Wald. Das junge Mädchen war in der heitersten Laune; lachend und singend hing sie an Konrads Arm und stellte unzählige Fragen an ihn, ohne ihm kaum Zeit zu lassen, eine einzige derselben zu beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Damaste No. 1.35

Neuwahlen von den Volksvertretern volle Klarheit zu hören, wie sie sich zu den einzelnen Fragen des praktischen Lebens stellen, damit das Gros der Wähler bis zum Wahltermin tüchtig und richtig orientiert ist. Und auch die Reichsregierung kann nichts Besseres thun, als wenn sie in den bevorstehenden Wochen und Monaten so oft wie nur möglich die Gelegenheit ergreift, um klar und deutlich zu sagen, was sie anstrebt, wohin sie ihre Ziele im nächsten Jahre richten will.

\* Braunschweig, 11. Nov. Der herzogliche Staatsminister hat, wie die „Neuesten Nachrichten“ von Braunschweig melden, ein Reskript erlassen, wonach sämtlichen Braunschweiger Beamten die Zugehörigkeit zu den vaterländischen Vereinen verboten wird.

### Ausländisches.

\* Es sind Millionen Deutsche, und es sind Millionen der Treuesten und Besten, die in Oesterreich vom Slaventum bedroht sind. Wie lange ist's her, da war Prag eine deutsche Stadt, heute ist das Deutschtum fast verschollen. Noch ist Eger deutsch — wie lange noch, und auch hier ist das Deutschtum besiegelt. Am schmachlichsten hat der jetzige Wiener Oberbürgermeister Dr. Lueger in diesem Streite um die Existenz gehandelt. Er nahm offen Partei gegen seine Volksgenossen, hätte er geschwiegen, hätte er in sachlicher Weise seine Meinung erläutert, hätte er den leidenschaftlich Erregten ruhige Kaltblütigkeit, ernste Zurückhaltung gezeigt — es wäre nicht schön gewesen, aber man hätte schweigend darüber hinweggehen können. Aber was Polen und Tschechen nicht thaten, das hat Lueger vollbracht. Er drückte die erste Lesung des ungarischen Ausgleichs durch. Große Hoffnungen waren einst auf Lueger gestellt; sein fressender Ehrgeiz hat diese Hoffnungen zugleich mit seiner Ehre vernichtet. Er ist zum Regenten geworden mit all den häßlichen Kennzeichen des Abtrünnigen. Man hat ihn den König von Wien genannt; die Geschichte wird ihn den Verräter des Deutschtums nennen. Lueger und die Seinen und die deutschen Klerikalen konnten die Waage neigen; sie zogen es vor, in das feindliche Lager zu ziehen. Sie wollten lieber Schranzen als Deutsche sein. Auch im Wiener Gemeinderate tritt Lueger den Deutschnationalen feindselig entgegen. Den deutschnationalen Gruber bedrohte er mit Wortentziehung. Dieser entgegnete scharf; Es zeigt sich, daß Sie, weil sie jetzt im Besitze der Macht sind, toll zu werden beginnen. (Die Unruhe im Saale steigert sich. Der Vorsitzende giebt wiederholt das Glockenzeichen.) Aber es kann die Zeit kommen, wo auch Sie Versorgungsanstalten brauchen werden, wo das Volk, welches Sie jetzt nur mit großen Redensarten bedienen, zur Erkenntnis kommen wird, daß Sie ihm Komödie vorgemacht, und Sie für daselbe in Wirklichkeit nichts geleistet haben. (Lebh. Widerspruch links, Beifall rechts. Die Gemeinderäte verlassen ihre Sitze und scharen sich um die Bankreihe, wo die Deutschnationalen sitzen. Die Unruhe steigert sich mit jedem Augenblick.) Nach einer halben Stunde wies Lueger die Abgeordneten Gruber und Tomanel aus dem Saale und als sie nicht gingen und als Lueger sie durch die Saaldiener fortbringen lassen wollte, gingen alle Deutschnationalen mit ihnen. So verberlich hat Lueger noch im vorigen Jahre in Wien und

Oesterreich wurde, so verhaßt ist er jetzt allen ehrlichen Deutschen. Man hat ihn als einen Streber erkannt, der selbst seine deutsche Nationalität verleugnet und anfeindet, wenn er sich dadurch die Gunst eines Nachhabers und einen Vorteil verschaffen kann.

\* Wien, 11. Nov. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung, die ziemlich ruhig verlief, sprach der Jungzeche Baschaty 3 1/2 Stunden gegen und Dr. Menger (deutsch-fortschrittlich) zwei Stunden für die Ministeranklage. Die Sprachenfrage, so führte letzterer aus, hätte auf gesetzmäßigem, parlamentarischem Wege geordnet werden müssen. Die Regierung habe die Grenzen ihrer Kompetenz überschritten, weshalb die Anklage gerechtfertigt sei. Der Kampf gegen die Sprachenverordnungen würde nicht nur im Interesse des deutschen, sondern aller Völker des Reiches geführt, die ein Interesse daran haben, daß die Grenzen zwischen Exekution und Legislative eingehalten werden.

\* Wien, 12. Nov. Graf Badeni sagte ferner in seiner Rede: Die Regierung werde alles daran setzen, um den Streit zwischen den beiden Volksstämmen in Böhmen zu einem friedlichen Ende zu führen, auf Grundlage eines Ausgleiches, mit welchem die Differenzen, welche durch die Sprachenverordnungen entstanden, im vollsten Einvernehmen mit beiden Parteien geregelt werden können. Die Regierung werde in ihrer Ueberzeugung über die Bedeutung des deutschen Volkes und über die ihm in Oesterreich gebührende und zukommende Stellung durch alle noch so betrübenden Vorgänge in diesem Hause sich nicht erschüttern lassen. Der Minister überläßt es dem Ermessen der Abgeordneten, ob nicht eine Art momentanen Waffenstillstandes den Interessen der Wählerschaft besser dienen würde.

\* Wien, 12. Nov. Abgeordnetenhaus. In den Ministeranklagen beantragte Gallinger (katholische Volkspartei) eine motivierte Tagesordnung. Seine Partei habe stets die Sprachverordnungen mißbilligt. Abg. Boernreither (liberaler Großgrundbesitz) sagt: Der scharfe Angriff des Slaventums auf die Deutschen Oesterreichs habe bereits die Folge gehabt, daß man im Auslande über die internationale Stellung der Monarchie nachzudenken beginne. Die Deutschen Oesterreichs halten das Bündnis mit dem deutschen Reiche nicht für eine Opportunitäts-, sondern für eine Herzenssache. (Stürmischer Beifall links.) Er verwahrt sich aber dagegen, daß man von deutsch-national-radikaler Seite noch darüber hinausgehe. Die Einigkeit aller Deutschen sei notwendiger als je. Ohne einen entschiedenen entgegenkommenden Schritt gegenüber den Deutschen gebe es keinen Ausweg. (Beifall links.) Redner beantragt eine motivierte Tagesordnung. Kronawetter und Ruß sprechen für die Ministeranklage Ruß (Fortschrittspartei) erwidert dem Ministerpräsidenten: So lange die Sprachverordnungen bestehen, sei ein Waffenstillstand unmöglich.

Das ungarische Ministerium Banffy nimmt entschieden Stellung gegen den Fortbestand des Kabinetts Badeni. Die gesamte ungarische Presse betrachtet dessen Sturz als eine Frage kürzester Frist und setzt ihre bestigen Angriffe fort.

\* Am Genfersee und in den Alpenthälern des Waadtlandes ist gegenwärtig die Witterung so schön und die Temperatur so mild, daß man statt dem Winter, dem Frühling entgegenzugehen vermeint. Ober-

halb Bey, im Thale der Gryonne, am Kreuzpaß, in einer Höhe von 1400 Meter über dem Meere schmücken denn auch Frühlingsblumen (Anemonen, Maßliebchen, Hahnenfuß und Enzian) die Landschaft, und wenn der Boden nicht so trocken wäre, ständen die Wiesen in vollem Flor.

\* Die russische Regierung scheint in nächster Zeit verschiedene gegen die Juden gerichtete Verbote gänzlich aufheben oder wenigstens erheblich abändern zu wollen. So soll das seit 40 Jahren bestehende Verbot, welches allen Israeliten den Aufenthalt in Sibirien untersagt, gemildert werden. Der Senat hat den Vorschlag gemacht, jenen Israeliten, welche eine Universität oder eine höhere Spezialschule absolviert haben, die Ansfidlung in Sibirien zu gestatten. Dieser Vorschlag wird gegenwärtig in den kompetenten Regierungskreisen studiert. Ferner wird es den ausländischen jüdischen Handlungsreisenden gestattet werden, sich in allen Orten Rußlands aufzuhalten, falls sie den Ankauf von Hopfen und anderen landwirtschaftlichen Produkten betrieben, da das bezügliche bisher geltende Verbot den russischen Hopfenhandel in hohem Grade geschädigt hat. Endlich hat die Regierung den Beschluß gefaßt, den für die Aufnahme von Israeliten in jahrlänge und chirurgische Institute bestimmten Prozentsatz zu erhöhen; auch werden Israeliten von nun an in größerer Anzahl als Lehrlinge in Apotheken aufgenommen werden können.

Die Völkern, von denen die Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten seit geraumer Zeit überschattet waren, beginnen sich in erfreulicher Weise zu lichten. In Washington wurde der Wortlaut der Antwort Spaniens auf die Note Woodfords in der Sitzung des Kabinetts verlesen. Das Kabinett erachtete die Antwort für sehr zufriedenstellend und geeignet, jede Besorgnis, daß es zu Feindseligkeiten kommen könne, zu zerstreuen.

### Neueste Nachrichten.

\* Darmstadt, 12. Novbr. Es verläutet hier, Preußen unterhandle mit Baden wegen Uebernahme des badischen Anteils an der Main-Neckar-Bahn. Wie es heißt, habe sich Preußen erbötig, Baden seinen Anteil mit 10 pCt. oder etwas höher zu verzinsen. Eine Verständigung sei im Gange, was jedoch von anderer Seite noch bestritten wird.

\* Wien, 12. Nov. Nach der „Neuen Fr. Presse“ gilt in politischen Kreisen die innere Lage als ganz unhaltbar und die Stellung des Ministeriums Badeni als vollkommen erschüttert.

\* Wien, 12. Nov. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Präsidentenwahl wurden 318 Stimmen abgegeben. 125 Zettel waren leer, sie stammten von der gesamten Linken. Abrahamowicz wurde mit 186 Stimmen gewählt.

\* Paris, 12. Nov. Die Regimentsmusik des russischen Preobraschenski-Regiments ist heute vormittag hier eingetroffen und von dem am Bahnhofe zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt worden. Das Musikkorps ist in der Pepiniere-Kajener untergebracht.

\* Konstantinopel, 12. Nov. Der Sultan verlieh dem russischen Minister des Auswärtigen den Großorden des Osmanieordens mit Brillanten. — Hier herrscht seit gestern andauernder Schneefall.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieter, Altensteig.

Altensteig.

### Abschied.

Freunde und Bekannte laden wir auf heute Sonntag nachmittag in die Wirtschaft von Bäcker Bauer zu einem Glase Wein freundlichst ein.

Daniel Wurster, Bäcker und seine Braut.

### Gv. Arbeiter-Verein Altensteig.

Am Sonntag den 14. Novbr. abends 7 1/2 Uhr findet im Lokol (Gasthaus zur Krone) ein Unterhaltungs-Abend verbunden mit theatralischer Aufführung

statt, wozu die Mitglieder und deren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

### Anhängekarten

mit Metall-Deisen fertig billigt W. Rieter.

## Fritz Seitz, Uhrmacher, Altensteig

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Wand- u. Taschenuhren.



Barometer  
Thermometer  
Brillen  
und sämtliche  
Reparaturteile

Uhrketten  
in Double, Gold, Silber, Nickel, sowie Anhängen.  
Gold- u. Silberschmuck

Wocher-Uhren von 3 Mk 50 Pf an.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Es genügt ein ganz kleiner Zusatz von

**MAGGI**

um augenblicklich jede, auch nur mit Wasser und Eigelb hergestellte Suppe, überraschend gut und kräftig zu machen. Zu haben bei

Christian Burghard jr., Altensteig.

Altensteig.

## Automatische Mausfallen



Paul Beck.

Bei hohem Lohn wird eine

tüchtige Stallmagd

per sofort oder später gesucht.

Näheres in

der Exped. d. Bl.

Gemeinde Enzthal.  
**Brennholz-Verkauf**



am Donnerstag  
den 18. Novbr.  
vormittags 11 Uhr  
auf dem Rathaus  
aus Hagwald Abt. 2  
Hühnerst. u. Hardt  
Abt. 3 Seele:

3 Am. buchene Scheiter  
55 " " Brügel  
15 " tannene Scheiter  
265 " " Brügel.

F ü n f b r o u n.  
Im Auftrag sucht zu kaufen  
**1000 bis 1500 rot-**

**tannene**  
**Christ-Bäume**  
D. Chr. Rupp,  
Schuhmacher.

Beste und billigste Bezugsquelle  
für garantiert neue, doppelt gereinigte und ge-  
waschene, echt nordische

**Bettfedern**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (selbst  
beliebige Quantität) **Gute neue Bett-**  
federn per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,  
1 M. 25 Pfg., u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima**  
**Halbdannen** 1 M. 60 Pfg., u. 1 M. 80 Pfg.;  
**Polsterfedern: halbweiß** 2 M., weiß  
2 M. 30 Pfg., u. 2 M. 50 Pfg.; **Silber-**  
**weiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg.,  
4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische**  
**Ganzdannen** (sehr schlafträchtig) 2 M. 50 Pfg.,  
u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei  
Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. —  
Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westf.**

Zumweiler, den 13. Novbr. 1897.  
**TODESANZEIGE.**



Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden  
und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott  
dem Allmächtigen gefallen hat, unsere teure Gattin,  
Schwester und Schwägerin

**Christine Dengler**  
geb. Landherr

nach kurzer schwerer Krankheit zu sich zu rufen.  
Die Beerdigung findet am Montag, nach-  
mittags 1 Uhr statt.

Der tieftrauernde Gatte:

**Joh. Georg Dengler.**

**In haben** in den meisten Colonialwaren-,  
Droguen und Seifenhandlungen.



**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**

ist das beste  
und im Gebrauch

billigste und bequemste

**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thomp-  
son“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in Altensteig bei Pauline Duob, J. Wurster.  
Niederlagen in Ebhausen bei Johs. Hartner, Johs. Schöttle  
und Comp.

Altensteig.  
**la. Thomasschlackenmehl**  
**la. Fleischfutter-**  
**und Futterhochmehl**  
sowie  
**la. Felbergips**

stets vorrätig bei

**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.



Altensteig.  
**Kinderwagen**  
**Reise-**  
**Effekten**  
sowie sämtliche  
**Sattler-**  
**Artikel**  
billigst bei  
**H. Becker**  
Sattler u. Tapezier.

Die **„Allerbesten“**  
Brustbonbons sind und bleiben ent-  
scheidend

**Carl Hill's** allein echte  
**Spitzwegerich-**  
**brustbonbons**

in Paketen à 10, 20 und 40 Pfg., Carl  
Hill's Brustkast in Flaschen à 50  
und 100 Pfg. Beste Hausmittel bei jedem  
Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur  
echt zu haben bei  
**C. W. Luz, Altensteig.**  
**H. Gartner Wwe., Ebhausen.**  
**Ernst Schach, Simmersfeld.**  
**B. Scheffelen, Pfalzgrafen-**  
**weiler.**

*Engel's*  
*Vintur*

**Wien**  
V. Wienstr.

**Budapest**  
Dessewffy-uteza 45.

**Prag**  
Wenzelplatz 15.

15 Erste Preise.  
Begr. 1856.  
**Schwarze**  
**Eisengallus-**  
**Tinte**

die beste Archiv- und Dokumenten-Tinte.

**Farbige Tinten &**  
**Tuschen**

für Aemter. **Stempelfarben**  
**Stempelkissen**  
**Klebstoffe.**  
Überall erhältlich.

**Eduard Beyer**  
Chem. Fabriken in  
**Chemnitz**  
in Sachsen  
**Görlitz**  
in Böhmen  
**Berlin, S.**  
Annenstr. 15. 4.

**Wer**

mit beliebig wenig Bohnenkaffee einen nicht nur wohlschmeckenden,  
sondern auch wirklich nahrhaften Kaffee von schöner Farbe bereiten will,  
verlange in Spezereihandlungen den von uns allein fabrizierten

**ächsten, vielfach prämierten**  
**Freiburger Früchtenkaffee**  
in glanzroter Papier

Beim Einkauf achte  
diese Schutzmarke

man genau auf  
und die Firma

**Kuenzer u. Comp. in Freiburg in Baden.**

**Rheumatismus**  
**und Asthma.**

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit  
so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht ver-  
lassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel  
(durch ein australisches Mittel Eucalyptus) be-  
freit und sende meinen lebenden Mitmenschen  
auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Bro-  
schüre über meine Heilung.  
Klingenthal i. Sach.

**Ernst Heß.**  
Gauerscheine bei W. Niefer.

Zubehören durch jede Fach-  
handlung ist die preisgekrönte  
in 21. Auflage erschienene  
Schrift des Med. Rath Dr. Müller  
über das

**gestörte Nerven-**  
**u. Sexual-System**

Freie Zusammenhänge unser Covert  
für 1 Mark in Heilmitteln.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

**Dankagung.**

Seit fast 4 Jahren litt ich an kurzem  
Athem und Seitenstechen. Ich hatte fort-  
während Husten, wodurch sich bisweilen  
Schleim löste. Nach dessen Auswerfung  
hatte ich etwas mehr Atem, aber bald  
war es wieder wie vorher. Der Appetit  
fehlte gänzlich und ich war äußerst schwach  
geworden. Nur durch die Kunst des  
homöopathischen Arztes Herrn  
Dr. med. Hope in Görlitz bin ich  
endlich von der langwierigen, schweren  
Krankheit befreit. Die Brustbeklemmung  
und das Seitenstechen ist beseitigt, Appetit  
und Atem sind gut, ich fühle mich ganz  
wohl und spreche Herrn Dr. Hope dabei  
meinen herzlichsten Dank aus.  
(gez.) **August Richter, Kladow, Kreis**  
Glogau.

**Laubsäge-Holz**  
Pr. □ Nr. von Nr. 1. — an  
Vorlagelatalog und Preisliste  
über alle Laubsäge-Utensilien gratis.  
**G. Schaller & Comp.**  
Koufanz, 3 Marktstraße 3.

Altensteig.  
**Gibischbonbons**  
**Spitzwegerichbonbons**  
**Zwiebelbonbons**  
**Sodener- & Emser-Cara-**  
**mellen**

empfehlen  
**Fr. Flaig, Konditor.**

Altensteig.  
**Selbstgemachte**  
**Eier-Nudeln**  
täglich frisch, empfiehlt  
**G. Frik.**

**Holländ. Unübertroffen und seit**  
1880 herkömmt! **10 Pfd.**  
**Tabak. B. Becker in Seelen a. D.**

**Fruchtpreise.**  
Freudenstadt, 6. November 1897.

Weizen	11	—	—
Reten	11	—	—
Gerste	7	20	7 — 6 80
Ackerbohnen	8	—	—